

Von-Alten-Garten

Hannover



Der Von-Alten-Garten

Inhalt

Der Von-Alten-Garten	4
Die Erreichbarkeit und räumliche Lage	6
Die Entwicklung der Gartenanlage	
Das Gut in Linden	8
Die Gartenanlage der Familie von Platen	10
Die Gartenentwicklung nach Übernahme des Gutes durch die Familie von Alten	16
Der Von-Alten-Garten wird zum Erholungspark für den Stadtteil Linden	20
Übersichtskarte	30



Der Von-Alten-Garten

DER IN TEILEN DENKMALGESCHÜTZTE VON-ALTEN-GARTEN IST HEUTE DIE BEDEUTENDSTE ÖFFENTLICHE GRÜNFLÄCHE IM STADTTEIL LINDEN.

Der Von-Alten-Garten hat sich seit dem 13. Jahrhundert aus dem Gut Linden und dessen Ländereien entwickelt. Wie der Name schon erkennen lässt, ist seine Geschichte eng mit dem Rittergeschlecht derer von Alten verbunden. Die erste repräsentative Gartenanlage mit einem herrschaftlichen Schloss im Mittelpunkt ist jedoch dem französischen Gartenkünstler René Dahuron und dem Prunkbedürfnis Franz Ernst von Platen zu verdanken. Mit seinem Tod 1709 endete die rund 20 Jahre währende Hochphase des Gartens. In dieser Zeit besaß die Anlage ihre flächenmäßig größte Ausdehnung und hatte eine nie wieder erreichte Pracht entfaltet.

Die Gesamtkomposition des barocken Gartenkunstwerks ging während der folgenden Jahrhunderte gänzlich verloren. Politische Umstände, ökonomische Zwänge, aber auch der Wechsel der Gartenmoden führten zuerst zu



Vereinfachungen in der Ausstattung und später zur Auflösung der barocken Strukturen.

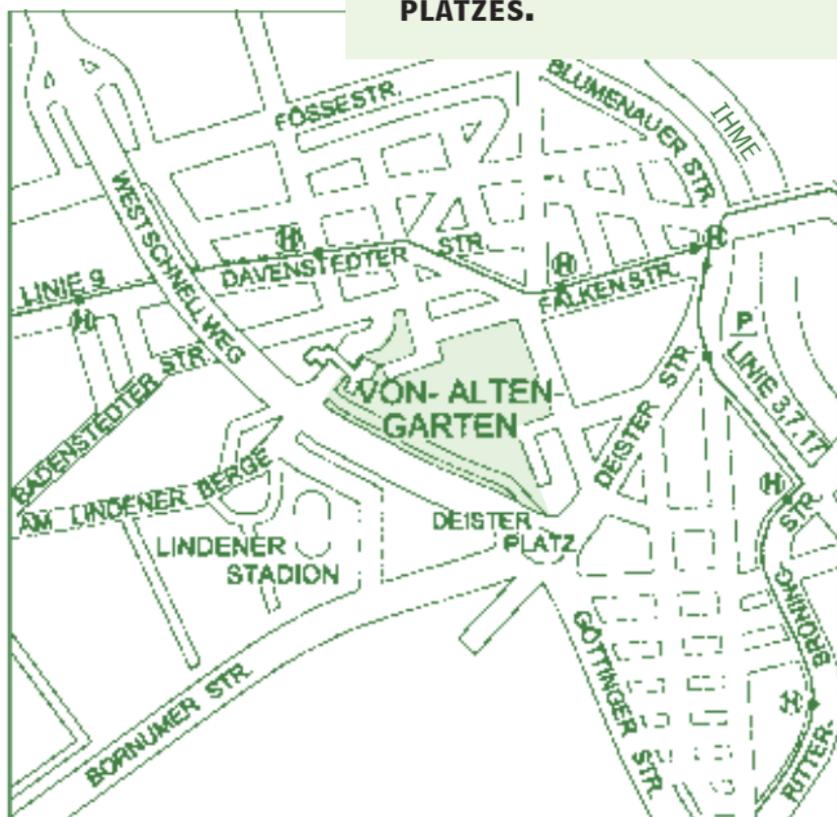
Zu erheblichen Verkleinerungen des Gartens führten im 19. Jahrhundert die industrielle Entwicklung der Stadt Linden und im 20. Jahrhundert die Verkehrsplanung der Stadt Hannover.

Die Kernfläche blieb jedoch nach der Übernahme durch die Stadt Hannover als öffentlicher Garten erhalten. Im Rahmen des EXPO-Projektes „Stadt als Garten“ gelang es, im Jahre 2000 einen bisher noch privaten Teil in die öffentliche Anlage einzubeziehen und damit den Von-Alten-Garten wesentlich aufzuwerten und zu entwickeln.

Er erfüllt eine zentrale Funktion als Erholungsort für den Stadtteil Linden. Aber auch für Nichtlindener lohnt es sich, bei einem Spaziergang dem historischen Zauber der Anlage nachzuspüren.

Die Erreichbarkeit und räumliche Lage

DER VON-ALTEN-GARTEN LIEGT IM WESTEN HANNOVERS, MITTEN IM STADTEIL LINDEN, UNWEIT DES GLEICHNAMIGEN MARKT-PLATZES.



Weiter im Westen erhebt sich der Lindener Berg, während im Osten die Ihme verläuft. Im Süden begrenzt der Westschnellweg die heutige Gartenanlage.

Der Hauptzugang zum Garten liegt bei den ehemaligen Torhäusern an der Posthornstraße in Höhe der Von-Alten-Allee. Weitere Eingänge befinden sich an der Niemeyerstraße, der Kirchstraße, dem Thönweg, am Deisterplatz, der Goehardistraße und an der Hermannschen Gärtnerei.

Zu erreichen ist der Von-Alten-Garten mit der Stadtbahnlinie 9, Haltestelle „Lindener Marktplatz“. Von hier sind es nur fünf Gehminuten entlang der Posthornstraße.

Die Grünanlage ist, mit Ausnahme des ehemaligen Gartenparterres, ganzjährig frei zugänglich. Dieser neu hergerichtete Bereich an der ehemaligen Schlossterrasse ist wie folgt geöffnet:

November - Februar
8 bis 17 Uhr

März - April
8 bis 19 Uhr

Mai - August
8 bis 21 Uhr

September - Oktober
8 bis 19 Uhr

Das Mitführen von Hunden ist in diesem Teil des Von-Alten-Gartens nicht erlaubt.



Eingang Posthornstraße



Eingang Westschnellweg / Deisterplatz



Eingang Straße am Lindener Berge



Eingang Thönweg



Eingang Niemeyerstraße

Die Entwicklung der Gartenanlage

DER VON-ALTEN-GARTEN TRÄGT DEN NAMEN EINER IN DER REGION HANNOVER BEHEIMATETEN FAMILIE DER CALENBERGER RITTERSCHAFT.



Das Gut in Linden

Bereits im 13. Jahrhundert besaß die Familie von Alten Ländereien beim Dorf Linden vor den Toren Hannovers. Daraus entstand das Gut Linden mit allen Anlagen, die zur Bewirtschaftung und Eigenversorgung notwendig waren.

Der Dreißigjährige Krieg (1618-1648) und die damit verbundene tiefgreifende Wirtschaftskrise brachten mehrere Generationen der Familie in erhebliche finanzielle Schwierigkeiten. Teile des Besitzes mussten verpfändet oder verkauft werden.

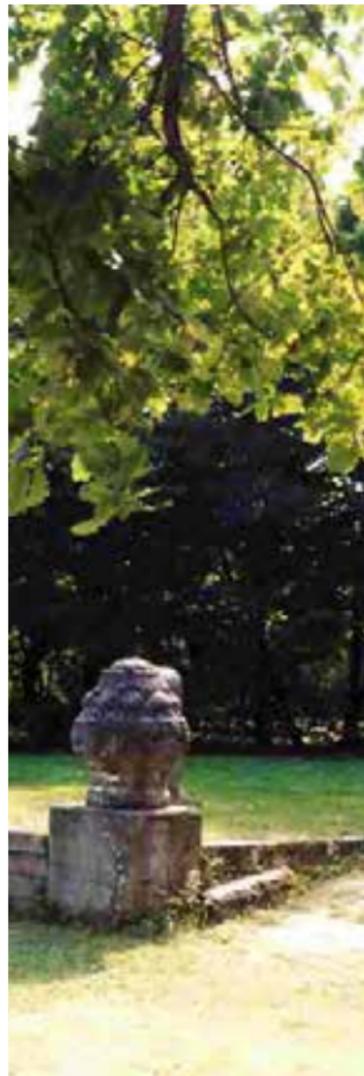
In der Erbfolge übernahm 1680 Georg Caspar von Alten (1646-1688) das Gut Linden. Doch als sein Sohn und Stammhalter Quirin Christian gerade ein Jahr alt war, starb Georg. Seine Witwe,

Maria Catharina, geborene von Quirnheim, verfügte als Vormund über den Besitz.

Zur gleichen Zeit bekundete Franz Ernst von Platen, Hofmarschall bei Herzog Ernst August in Hannover, großes Interesse an einem Landsitz. Er besaß kein Lehen und gehörte deshalb nicht zum erblichen Dienstadel der bodenständigen Ritterschaften. Dies war jedoch Voraussetzung für eine Mitgliedschaft im Landtag, die Franz von Platen anstrebte, um seine politische Stellung am Hof festigen zu können. Er benötigte ein Rittergut, mit dem seine Aufnahme in den Landtag verbunden werden konnte.

Fünf Jahre später, 1688, war er am Ziel seiner Wünsche angelangt. Mit Hilfe des Herzogs erwirkte er für 12.240 Reichstaler einen Nutzungsvertrag für das Lindener Gut, der eine Laufzeit von zunächst 20 Jahren hatte. Nach dieser Zeit konnte die Familie von Alten die Güter zurück erwerben. Dann sollten jedoch alle in der Zwischenzeit errichteten Anlagen, insbesondere Gebäude und Gärten, nach dem aktuellen Schätzwert vergütet werden.

Diese für die Familie von Alten ungünstigen Nutzungsbedingungen sollten den nachfolgenden Generationen noch viele Sorgen bereiten.



Die Gartenanlage der Familie von Platen



Franz Ernst Graf v. Platen (1632 – 1709)
Kupferstich von Bernigeroth

Bereits 1689 wurde Franz von Platen in den Reichsgrafenstand erhoben und Premierminister des Herzogs Ernst August.

Entsprechend seiner hohen Stellung am Hof baute er auf seinem neu erworbenen Besitz ein kleines Schloss und einen großzügigen, repräsentativen Barockgarten nach französischem Vorbild.

Durch den Ankauf von vier benachbarten Höfen vergrößerte Graf von Platen die Fläche des Gutes, das nun die Bezeichnung „Hochgräflich Platensches Gut zu Linden“ führte. Das Gesamtareal bot günstige Voraussetzungen für die Anlage eines Gartens. Da das Grundstück relativ eben war, konnte es ohne teure Erdbewegungen gestaltet werden. Die in der Nähe v orhandenen Quellen ermöglichten den Bau von Wasser-

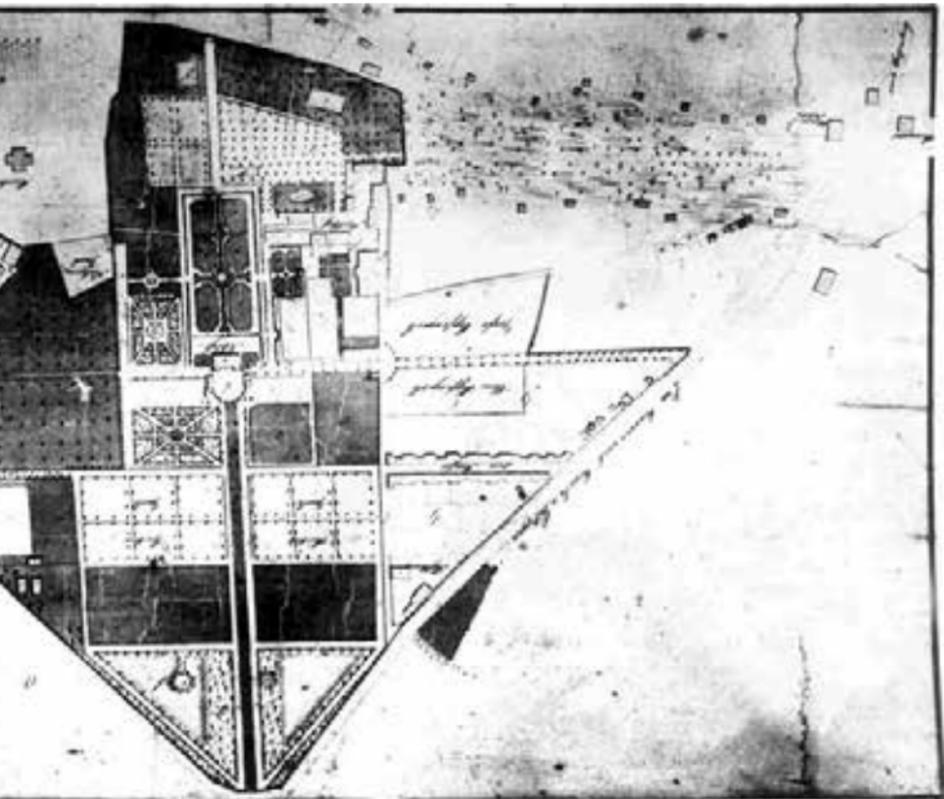


bassins und Fontänen. Der Ausblick ins Leinetal reichte bis nach Herrnhäusern. Der Besitz lag sehr v erkehrsgünstig in unmittelbarer Nähe der Stadt Hannover und an den Landstr aßen nach Göttingen, Hameln, Minden sowie Daven- und Badenstedt.

Als Gartenmeister stand René Dahuron in den Diensten des Grafen von Platen. Er lebte mit seiner Familie um 1689 auf dem Gut Linden. Ihm wird die Ausführung der barocken Gartenanlage zugeschrieben. Die dafür benötigten Pflanzen und Sämereien kamen zum Teil direkt aus Frankreich.

1692 war der Garten bereits so weit fertig gestellt, dass er als Sehenswür digkeit in Reiseberichten erwähnt wurde.

Diese Schriftstücke und die überlieferten historischen Pläne aus dem 18. Jahrhundert lassen erkennen, wie der Barockgarten einstmals aussah.



Plan zu dem zum Hochgräflichen Platenschen Guthe zu Linden gehörenden Freyheits-Distrikte, 1789

Eine ordnende Symmetrieachse verlief vom Schloss, das nahezu in der Mitte des Areals lag, nach Norden und Süden durch den Garten. Im Norden war ein prächtiges Parterre mit Broderien (Buchsornamente mit farbigen Kiesflächen) und Blumenrabatten angelegt. Die Terrasse ermöglichte die Betrachtung des Gartenschmucks von einem erhöhten Standpunkt aus. Sie war mit einer Balustrade versehen, die heute noch in Teilen vorhanden ist. Eine breite Treppe führte von hier in das circa 1,20 Meter tiefer gelegene Parterre. Auf acht Eckpfeilern der Balustrade standen überlebensgroße Sandsteifiguren, die Götter wie Venus und Herkules darstellten.



Schloss, Südansicht, vor 1936

Querachsen erschlossen den größeren Südteil der Anlage auf beiden Seiten der 380 Meter langen Mittelallee. Diese teilten das Areal regelmäßig in sogenannte „Luststücke“, wie Heckenbosketts, und in Nutzquartiere mit Küchengewächsen, wie Spargel, Artischocken, Gurken, Melonen oder Erdbeeren auf. Teile des Gartens waren mit Spalierobstbäumen bepflanzt. Wie die Formbäumchen aus Eibe oder die Hecken aus Hainbuchen galten sie als Zierde eines Gartens der damaligen Zeit. Vor allem Birnbäume lieferten damals kostbare Früchte für die herrschaftliche Tafel.



Terrasse vor der Neugestaltung 1998

Im trichterförmigen Ende des Südgartens lagen die Dreiecksteiche für die Fischzucht und die Haltung von Schwänen. Zur Abrundung des standesgemäßen Garteninventars gab es eine Orangerie und einen Tiergarten.

Von großem kunsthistorischen Interesse ist, dass der Garten vor der großen Umbau- und Erweiterungsphase des Großen Gartens in Herrenhausen entstand. Der neue Herrschaftssitz des Grafen von Platen wetteiferte also mit der fürstlichen Sommerresidenz des Herzogpaares.

Weiteren Ausschmückungen der Gartenanlage setzte der Tod des Grafen von Platen 1709 ein Ende. Sein Sohn, Ernst August von Platen, folgte 1714 dem Kurfürsten von Hannover und König von England, Georg I., an den Hof nach London, so dass der Besitz in Linden nur selten genutzt wurde. Bis 1726 war Graf Ernst August von Platen Hausherr und ließ zum Schutz der kostbaren Anlage eine bis zu vier Meter hohe Mauer um das Anwesen errichten. Diese 1718 fertiggestellte Mauer legte die Grenze des Gartens bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts fest. Der verwendete Mauerstein aus kleinen Kalkkugeln, der sogenannte „Fischrogenstein“, kam vom Lindener Berg.

1728 kündigte die Familie von Alten den auf weitere 20 Nutzungsjahre verlängerten Vertrag. Georg Ludwig von Platen, der die Anlage seit 1726 wieder als festen Wohnsitz nutzte, forderte, wie vertraglich abgesichert, für den Fall der Rückgabe die Auszahlung des Wertes aller kostbaren Bauwerke. Die Familie von Alten war aber nur zu einer teilweisen Vergütung bereit und weigerte sich, die Forderungen von Platens zu begleichen. Der Besitz wurde zum Zankapfel beider Adelsfamilien. Nach zwei Prozessen, von denen der letzte unentschieden ausging, blieben Graf Georg und, ab 1771, Graf Franz von Platen Gutsbesitzer. 1789 bot dieser Schloss und Gut Linden König Georg III. zum Kauf an. Mit dem Hinweis auf den noch immer unentschiedenen Prozess protestierte die Familie von Alten zu Recht dagegen. Doch eine Entscheidung des Gerichts sollte sich, bedingt durch die unruhige politische Lage, noch bis nach den napoleonischen Freiheitskriegen im 19. Jahrhundert hinziehen.

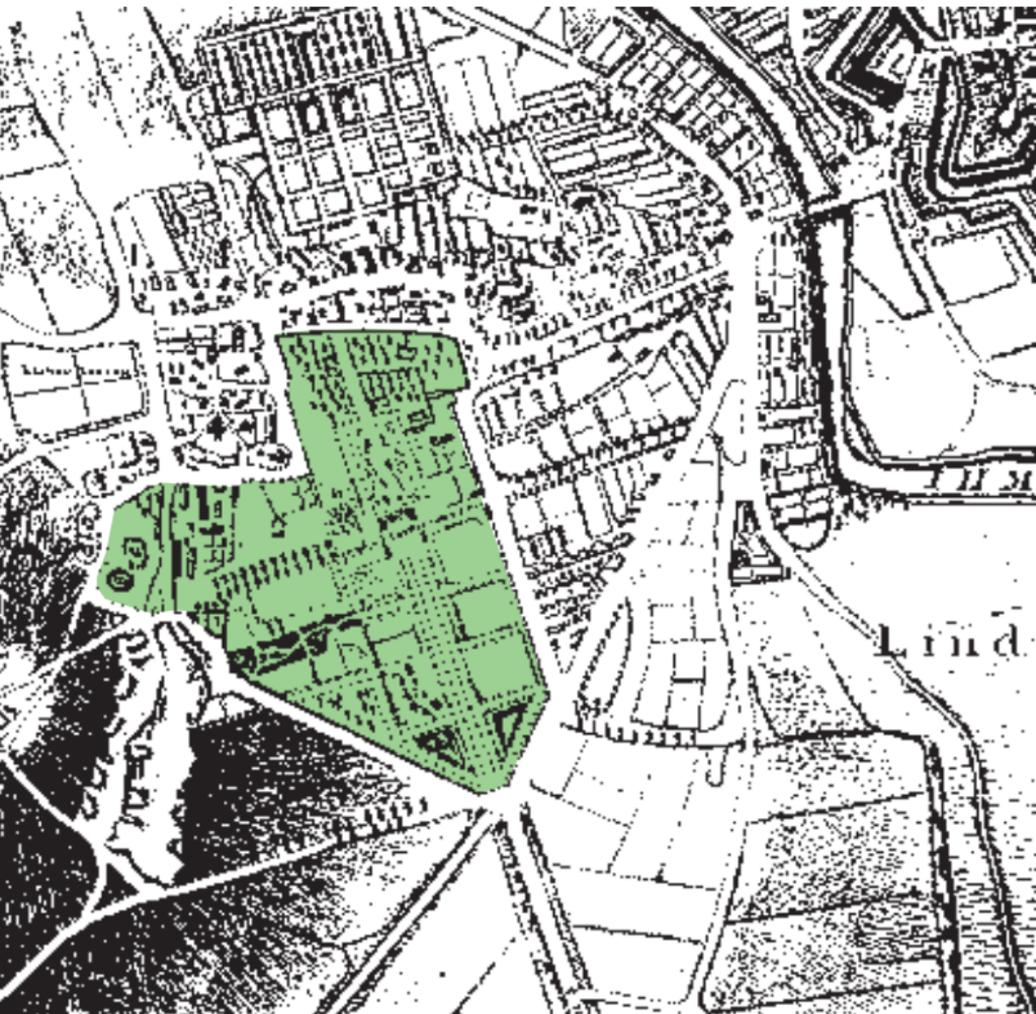
Bis 1800 änderte sich die Grundstruktur und die Größe der gesamten Anlage nicht. Doch die aufwändige Gestaltung der Gärten wurde aufgegeben und Heckenbosketts durch Rasenflächen ersetzt. Der Nutzaspekt gewann Vorrang.



Nach 1800 wurden Teile des Gartens modernisiert. Diese Arbeiten sind vermutlich auf die Initiative des Oberforstmeisters Ferdinand von Malortie-Bimont zurückzuführen, der die Tochter Graf Franz von Platens 1801 heiratete und das Gut Linden zur Pacht erhalten hatte.

Während die axiale Grundstruktur erhalten blieb, sind, wie auf einer Stadtkarte von 1807 zu sehen ist, bereits erste Partien im landschaftlichen Gartenstil umgestaltet. So entstand an Stelle des nördlichen Parterres ein Rasenstück mit geschwungenen Wegen. Neue Spazierpfade im Ostteil der Anlage bezogen die malerische Kulisse des Lindener Berges mit seiner Windmühle ein. Darüber hinaus entstanden neue Pflanzungen mit nicht heimischen Gehölzen.

*Der Von-Platensche-Garten,
1807*



Die Gartenentwicklung nach Übernahme des Gutes durch die Familie von Alten

Nach 128 Jahren Nutzung durch die Grafen von Platen gelang es der Familie von Alten, den Prozess zur Rückgabe des Gutes Linden 1816 erfolgreich für sich zu beenden.

Von der auf 100.000 Taler festgesetzten Rückkaufsumme beglichen die Prozessführer, Hofrat August von Alten und sein Bruder Carl, 60.000 Taler sofort. Sie erhielten daraufhin ihren Rittersitz mit allen damit verbunden Privilegien zurück.

Carl von Alten, neuer Besitzer des Gutes, wohnte jedoch nicht in Linden, sondern verpachtete Hof und Garten. Als erster der Familie bezog 1845 Victor von Alten wieder das Schloss als Wohnsitz.

Im Garten wurde in der Zwischenzeit die geometrische Aufteilung der ehemaligen Barockanlage weiter aufgelöst und landschaftlich umgestaltet. Einige Ausstattungselemente, wie die Grotte an der Schlossterrasse, kamen neu hinzu.



Eingang zur Schlossterrasse



Grotte an der Schlossterrasse



Seit dem Ende des 18. Jahrhunderts avancierte Lindens zu einem Villenvorort von Hannover. Gründe hierfür waren die reizvolle Lage Lindens am Hang und der eine große Anziehungskraft ausstrahlende Von-Alten-Garten.

In den dreißiger Jahren des 19. Jahrhunderts begann die Industrialisierung Lindens. Als erste Fabriken entstanden eine Kalkbrennerei, die Maschinenfabrik von Georg Egestorff, aus der später die „Hanomag“ hervorging, und eine Baumwollweberei. Ab 1850 entwickelten sich vor allem großindustrielle Betriebe. Fabrikarbeiter machten bald die überwiegende Bevölkerung Lindens aus.



Ehemalige „Hanomag“ am Deisterplatz

Der Besuch des Gartens war zur Zeit Franz Ernst von Platens jedermann erlaubt. Im 19. Jahrhundert waren Spaziergänger im Südteil des Von-Alten-Gartens geduldet. So entwickelte sich der Garten für die Öffentlichkeit zu einer Idylle inmitten von Fabrik-schloten und Maschinenlärm. Dies blieb bis zum Ende der 1880er Jahre so. Ab den 1890er Jahren war es nur noch Kindern im Winter gestattet, auf den Teichen Schlittschuh zu laufen. Im Sommer blieben die Tore ganz geschlossen. Um die Jahrhundertwende konnte der Garten wieder besucht werden, nun aber gegen ein Eintrittsgeld von fünf Pfennig.

Während der Gründerzeit, nach 1871, begann Victor von Alten mit ersten Planungen zur schrittweisen Bebauung des Gartena-reals. Betroffen waren die Randbereiche an der Posthornstraße und der gesamte, nördlich des Parterres liegende Bereich. Die 1874 gebaute Niemeyerstraße, eine Verbindung von Falken- und Kirchstraße, trennte diesen Bereich von der Gesamtfläche ab. Die nördliche Grenze bildete eine neu errichtete Mauer. Ein altes Tor, auf der Höhe der ehemaligen Hauptachse eingesetzt, ist bis heute erhalten geblieben.

Auf Grundlage der Vorplanung durch Victor von Alten entstand in den 1890er Jahren auf dem Nordareal die neue Ortsmitte der seit 1885 eigenständigen Stadt Linden mit Marktplatz und Rathaus.

Der private Gartenteil nördlich des Schlosses war locker mit Altbäumen bestanden, unter denen sich Tulpenbäume, Linden, Ulmen und auch die um 1835 gepflanzte sogenannte „alte Buche“ befanden. Östlich des Schlosses gab es einen Blumengarten. In den westlichen schlossnahen Bereichen existierte ein hölzerner Rundpavillon, weiter



*Gartenseite von Osten,
Balustrade mit Venus,
vor 1939*



westlich lag „Victors Höhe“, der Lieblingsplatz des Besitzers. 1907 war der Von-Alten-Garten 15 Hektar groß.

Bis zum Ende des Ersten Weltkrieges stellte der folgende Besitzer, Carl Georg von Alten, weitere Parzellen seines Gartens südlich der Niemeyerstraße auf dem ehemaligen Parterregelände der Stadt Linden zur Verfügung. An der Ecke Posthorn-/Niemeyerstraße entstand so 1898 das kaiserliche Postgebäude.

Die Verbreiterung der Posthornstraße machte eine Versetzung der Torhäuser in der Verlängerung der Von-Alten-Allee notwendig. 1911 entstand hier die bis heute erhaltene Toranlage im neobarocken Stil. In den Häusern befanden sich die Kutscherwohnungen. Den mittleren Bogen zierte das Wappen der Familie von Alten-Linsingen, das auf der Gartenseite noch heute zu finden ist.

Obwohl Linden in dieser Zeit des städtebaulichen Wachstums kaum öffentliche Grünflächen hatte und der Von-Alten-Garten als potentieller öffentlicher Park günstig lag, gab es Diskussionen über die Aufteilung des Areals als Bauland.



1927 wurde das Schloss Linden als Baudenkmal unter Schutz gestellt und auch der zugehörige Garten als Anlage mit besonderem Denkmalwert eingestuft. Dies erschwerte den Verkauf von weiteren Teilen des Von-Alten-Gartens.

Tiefgreifende Veränderungen und Zerstörungen des Gartens brachte der Zweite Weltkrieg mit sich. In der Südspitze des Parks war ein Bunker errichtet worden, Bombenrichter klafften im Gelände und kurz vor Kriegsende brannte das Schloss bis auf das steinerne Kellergeschoss ab.



Der Von-Alten-Garten wird zum Erholungspark für den Stadtteil Linden

Die Vision des letzten Lindener Oberbürgermeisters, Hermann Lodemann, einen zusammenhängenden Park aus den Grünflächen am Lindener Berg, dem Lindener Friedhof und dem Von-Alten-Garten für das „grün-bedürftige“ Linden zu schaffen,





konnte nicht umgesetzt werden. Es ist der Stadt Hannover 1961 aber gelungen, nach dem Ankauf eines 7,2 Hektar großen Areals des ehemaligen Von-Alten-Gartens den Kernbereich als öffentlichen Park zu erhalten und weiterzuentwickeln.



Luftaufnahme, 1954

Große Flächen mussten dabei allerdings für den Bau des Deisterkreisels und der Westtangente aufgegeben werden. Der Park dient als schöne Umgebung für soziale Einrichtungen. Eingebettet in den Von-Alten-Garten sind die Integrierte Gesamtschule Linden (1971), der Spielpark (1971-75), der Kindergarten der Arbeiterwohlfahrt (1973) sowie ein Kinderspielplatz an der Posthornstraße.

Das neue Wegenetz ist an die Eingänge an der Kirch- und Godehardstraße sowie entlang des Westschnellwegs und am Deisterplatz angebunden.

Im Besitz der Familie von Alten blieben unter anderem die Flächen westlich der Kaplanstraße. Hier errichtete die Von-Altensche-Grundstücksverwaltung 1963 drei achtgeschossige Wohnhochhäuser. Eine neue Betonmauer trennt die private Fläche nördlich des abgebrannten Schlosses optisch vom städtischen Gelände.



Spielhaus



Kinderspielplatz



St. - Martins - Kirche



Integrierte Gesamtschule Linden



Eingang Godehardstraße



Kindertagesstätte

Im städtischen Teil sind folgende Elemente der Gartenanlage bis in die heutige Zeit erhalten geblieben:

- der Torhauskomplex von 1911 **(1)**,
- der vermeintliche „Brüningstein“ **(2)**, der an eine blutige Fehde zwischen Brüning von Alten und einem Edlen von Haus im 15. Jahrhundert erinnern soll. Seine Inschrift erhielt er jedoch erst im 19. Jahrhundert. Vermutlich war er einer der Kreuzsteine, die die ehemalige Gerichtsstätte markiert haben,
- die Dreiflügel-Toranlage als Eingang zur alten Gärtnerei **(3)**,
- die Platanenallee, die der einstigen Querachse zum ehemaligen Schloss folgt **(4)**,
- einige alte Torpfeiler, die den früheren Eingang zum Ehrenhof markieren, ursprünglich aber an anderen Stellen standen **(5)**,
- Mauerreste des ehemaligen Gefängnisses, allgemein auch „Hundeloch“ genannt, die die alte Gerichtsstätte von Linden zeigen **(6)**,
- Teile der Gartenmauer aus dem 18. Jahrhundert mit dem ursprünglichen Eingangstor zur Wachsbleiche auf der ehemaligen Gartenfläche **(7)**, heute jenseits des Westschnellweges. In den vergangenen Jahrhunderten wurde hier das gelbliche Bienenwachs in Bändern ausgelegt und unter Einwirkung des Sonnenlichts gebleicht.



Wachsbleiche



Torhaus



„Brüningstein“



Ernst Korte Haus



„Hundeloch“

Diese wenigen Anhaltspunkte konzentrieren sich größtenteils am Garteneingang an der Posthornstraße. Hier erhalten die BesucherInnen eine Ahnung von der ehemals prachtvollen Ausstattung. Für eine Vorstellung von der ursprünglichen Anlage sind die vorgenommenen Veränderungen jedoch zu gravierend.

Aufmerksame BesucherInnen können entdecken, wie das Anwesen die umliegenden Flurnamen geprägt hat. So wird auch die städtebauliche Einbindung nachvollziehbar. Die Hauptzufahrt von Hannover aus ist an der Bezeichnung „Von-Alten-Allee“ erkennbar. Die Straßen „Wachsbleiche“ oder „Weberstraße“ weisen darauf hin, dass sich in ihrer Nähe die Fläche zum Wachsbleichen bzw. die Leinewebersiedlung befand, die Graf Franz Ernst von Platen im 17. Jahrhundert anlegen ließ.

Auch wenn der Von-Alten-Garten nicht im niedersächsischen Verzeichnis der Kulturdenkmale aufgenommen ist, hat sich doch bei der neuesten Entwicklung der Gesamtanlage ein sensiblerer Umgang mit den Resten der geschichtlichen Zeugnisse eingestellt.

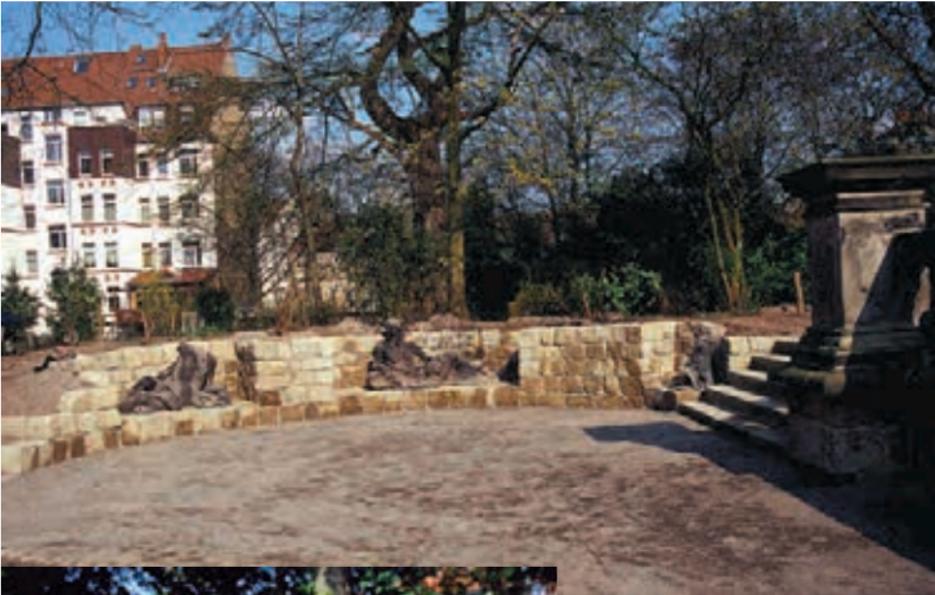
Im Rahmen des EXPO-Projektes „Stadt als Garten“ kaufte die Stadt Hannover mit Hilfe des Kommunalverbandes Großraum Hannover 1997 den bisher unzugänglichen 1,5 Hektar großen Gartenteil nördlich des abgebrannten Schlosses von der Familie von Alten.



Im Rahmen der Umgestaltungen konnte die historische Terrassenanlage saniert und der Garten behutsam gestaltet werden.

Die Neugestaltung nach der Planung des Gartenarchitekten Andreas J. Ackermann gibt diesem Teilbereich eine neue Aufenthaltsqualität. Im Vordergrund stand der Erhalt des über 150jährigen Baumbestands. Nachpflanzungen von Gehölzen und natürliche Pflanzbereiche wie der „Efeu-Wald“ entlang der neuen Wege prägen den Garten. Neben den schattigen Bereichen unter den mächtigen Kronen der Buchen entstand ein Sonnenhang. Hier können die BesucherInnen im Sommer auf den alten Steinen des Schlosses sitzen und sich erholen.

Neu in Szene gesetzt werden konnte die alte Grotte durch die Verwendung der fragmentarisch erhaltenen Originalskulpturen der Flussgottheiten, die in den Nischen der niedrigen Sandsteinmauer liegen.



Terrassenanlage

*Skulptur
Flussgottheit*

Dieser ruhige Gartenbereich konnte im April 2000 den BesucherInnen und den AnwohnerInnen des Stadtteils Linden übergeben werden.

Weitere Verbesserungen im direkten Umfeld des Von-Alten-Gartens folgten. Im Rahmen des Projekts „Hannover schafft Platz“ wurde im Jahr 2001 der Eingangsplatz an den Törhäusern umgestaltet und die Straßen verkehrsberuhigt. Die nach historischem Vorbild gepflanzten Platanen und vier versetzte Säulen weisen den Weg aus der Von-Alten-Allee in den Park.



Der Von-Alten-Garten dient vielen Menschen als Ort der Ruhe und Erholung. Naturerleben ist hier genauso möglich wie Spiel und Sport. Soziale Einrichtungen für Kinder und Jugendliche, aber auch naheliegende kirchliche Einrichtungen für SeniorInnen nutzen die unmittelbare Nähe des Parks.

Zur Förderung des Von-Alten-Gartens hat sich 2001 ein gleichnamiger Verein gegründet, der sich der Erhaltung und Entwicklung des historischen Gartens besonders annehmen wird.

Förderverein Von-Alten-Garten e.V.

Kontakt: Andreas Ackermann,

Büro für Garten- und Landschaftsarchitektur

Falkenstraße 25, 30449 Hannover





Übersichtsplan Von-Alten-Garten

- 1 Torhauskomplex von 1911
- 2 Vermeintlicher „Brüningstein“
- 3 Dreiflügel-Toranlage



- 4 Platanenallee
- 5 Alte Torpfeiler (früherer Eingang zum Ehrenhof)
- 6 „Hundeloch“
- 7 Wachsbleiche

Landeshauptstadt

Hannover

Der Oberbürgermeister

Fachbereich Umwelt
und Stadtgrün

In Zusammenarbeit mit dem
Presse- und Informationsamt

Text Henrike Schwarz, unter Verwendung
einer Arbeit von Hubert Rettich

Redaktion Silke Beck
Klaus Dieter Bonk
Klaus Helmer
Andreas Ackermann

Fotos Archiv Von Alten
Klaus-Dieter Bonk
Gudrun Eltis-Simon
Historisches Museum
Claudia Wollkopf

Gestaltung Simon Werbeagentur GmbH

Druck Steppat Druck GmbH
Gedruckt auf 100 % Recycling Papier

Stand Juli 2008

Weitere Informationen Landeshauptstadt Hannover
Fachbereich Umwelt und Stadtgrün
Langensalzastraße 17

Telefon 0511 **168 | 4 38 01**

Fax 0511 **168 | 4 29 14**

E-Mail 67@Hannover-Stadt.de

Internet www.hannover.de

